

INTERESSE IST WICHTIGER ALS EINSETER

Vom Maurer zum Spezialist für Brückensanierung

Georg ist mit 48 Jahren Zugehörigkeit der dienstälteste und damit der treueste Mitarbeiter bei der RAAB Baugesellschaft. Ende des Jahres 2022 geht er in Rente. Die Ausbildung zum Maurer begann er 1974. Heute ist er der Spezialist für Brückensanierung.

„Ich habe Maurer gelernt, die Ausbildung habe ich am 19. August 1974 bei RAAB begonnen. Ich habe mein komplettes Berufsleben bei RAAB verbracht. 48 Jahre, bis auf die Bundeswehr. Erst war ich im Hochbau, dann baute ich Kläranlagen und Regenrückhaltebecken. Den Werkpolier habe ich mit 29 Jahren gemacht. Danach bin ich in den Brückenneubau gewechselt, seit 1996 arbeite ich ausschließlich in der Brückensanierung. Eigentlich bin ich der Spezialist für Betonsanierungen in der Firma RAAB, zumindest habe ich damit angefangen. 1988 hat mich Wolfgang Schubert-Raab gefragt, ob ich Interesse daran hätte und da habe ich ja gesagt. Dann habe ich an vielen Schulungen teilgenommen, 1989 habe ich den SIVV-Schein gemacht, damit ich für den öffentlichen Dienst überhaupt Betonsanierungen machen darf. Da war ich der erste in der Firma. Alle drei Jahre braucht man eine Auffrischung. Ich hätte nie gedacht, dass ich als Maurer mal so viele Schulungen mitmache, externe – da habe ich einen ganzen Ordner voll – plus die internen von RAAB. Später habe ich dann sogar selber Schulungen für die Mitarbeiter durchgeführt. An Neuem war ich immer interessiert.

1988 war die heutige Chefin Gisela Raab bei mir im Praktikum. Ich war damals Vorarbeiter auf einer Baustelle an der B505 in Strullendorf. Ich habe Gisela als wissbegierig in Erinnerung. Sie hat sich für alles interessiert, hat Fragen gestellt. Auf dieser Baustelle durfte die



Bewehrung nicht beschädigt werden. Wir bauten eine Vorrichtung, so dass der Kompressorhammer beim Freistemmen jedes Mal einen Hupton bei Berührung mit dem Stahl abgab. Da ist Gisela drauf gekommen.

BRÜCKENSANIERUNG – WAS IST DAS:

Brücken werden alt. Ich bin schon gefragt worden „Muss die Brücke überhaupt saniert werden, der fehlt doch nichts?“. Äußerlich sieht man nichts, aber innerlich besteht Handlungsbedarf. Über Undichtigkeiten kommt Salz hinein. Mörtel wird zu Sand. Stahl rostet. Wenn das nicht behandelt wird, dann geht das immer weiter und es entstehen Schäden bis zur Brückentafel und an der Bewehrung. Einmal habe ich einen Fall gehabt, da wurde während der Sanierung noch mal in Frage gestellt, ob es sich überhaupt lohnt zu sanieren, so schlecht war der Überbau. Bei der Sanierung weiß man vorher nie was kommt.

Der Ablauf einer Sanierung ist immer ähnlich: Erst wird die Verkehrssicherung aufgebaut. Diese wird dann vom Straßenbauamt abgenommen. Dann kommt die Asphaltfräse. Es wird die Abdichtung der Betonbrücke überprüft, so denn eine da ist. Die Abdichtung muss dann abgetragen und getrennt entsorgt werden. Dann wird der Beton nochmal feingefräst und wir schauen, ob Schadstellen vorhanden sind. Diese werden dann entfernt. Manchmal schaut das Bauamt vorbei, aber meist mache ich das in Eigenverantwortung. Die Bearbeiter im Bauamt und ich kennen uns, sie überlassen mir die Entscheidungen, weil sie wissen, dass ich viel Erfahrung mitbringe und weiß, was gemacht werden muss. Schlechter Beton wird entfernt. Es wird abgeklopft, was hohl ist. Wenn eine Schadstelle im Beton ist, wird sie bearbeitet. Die Bewehrung wird freigelegt, saubergemacht, gestrahlt, Reinheitsgrad SA2 ½, dann kommen 2 Lagen Beschichtung auf den Stahl. Danach wird die Schadstelle wieder geschlossen. Sie wird Schicht für Schicht wieder aufgebaut. Ich mache auf jeden Fall immer Bilder, so dass alles nachvollziehbar ist.



BRÜCKENSANIERUNG AUF DER B137, BEI WALLENFELS

Ich bin hier der Polier auf der Baustelle, ich bin für den Ablauf zuständig. Ich koordine die Subunternehmen – Abdichter, Schweißer, Isolierer, Schalungsbauer und meine eigenen 3 bis 4 Leute.

Bei den Arbeiten sind wir abhängig von der Witterung, da muss das eine ins andere greifen. Die Abstände zwischen den Bauabschnitten dürfen nicht zu groß werden, es ist alles unter Zeitdruck. Der Bauzeitenplan muss eingehalten werden. Ich übernehme also viele Aufgaben des Bauleiters, nicht alle, das ist klar. Die Bauleiter sind Jürgen und Reinhold. Sie sind verantwortlich für den Brückenbau und die Sanierungen bei RAAB.



Ich bin zuständig für den Schriftverkehr, vor allem für die Dokumentation. Alles wird fotografiert und genau dokumentiert. Denn für alles, was bearbeitet wird, entstehen Kosten, die abgerechnet werden müssen.

Der Verkehr muss immer weiterlaufen. Es wird immer nur eine Straßenseite saniert. Sicherheit wird groß geschrieben, denn wir arbeiten direkt neben dem fließenden Verkehr. Ich bin stolz darauf, dass wir während meiner Zeit als Polier nie einen größeren Unfall hatten.

Hin und wieder kommt noch ein Schwertransport mit Überbreite vorbei, dann muss dafür gesorgt werden, dass der nirgends hängenbleibt. In Wallenfels werden wir etwa ein halbes Jahr arbeiten, es kann aber auch wesentlich länger dauern, je nach Auftrags- und Schadensumfang. Diese Baustelle möchte ich noch abschließen.

MEINE HIGHLIGHTS

Bamberg, Berliner Ring. Da hatte ich zwei Brücken gleichzeitig. Es waren bis zu zehn verschiedene Firmen zeitgleich tätig. Vorne ist der Gussasphalt reingekommen und hinten wurde schon die Feinschicht asphaltiert. Ich war anfangs schon nervös und dann froh, dass alles geklappt hat. Danach ist noch das Geländer montiert worden. Das muss alles gut vorbereitet sein.

Eggolsheim, eine Bahnbrücke. Bei dieser Baustelle haben wir nur nachts ein paar Stunden Zeit gehabt. Hier war die genaue Vorplanung ganz besonders wichtig. Alles musste passen. Wir haben es geschafft und waren sogar ein paar Tage früher fertig. Einmal kam trotz Streckenfreigabe durch die Bahn für die Nachtbauzeit doch ein Zug. So mussten wir unsere zwei Hebebühnen wieder abbauen und das alles direkt an der Starkstromleitung mit ein paar tausend Volt drauf. Also mussten wir rechtzeitig aus dem Gleisbereich raus. Trotz dieser Unterbrechung konnten wir den Zeitplan einhalten. Man versucht sich auf jede Eventualität vorzubereiten. Auf so einer Baustelle haben wir alle Materialien doppelt, vom Ersatzlicht bis zu Ersatzmaschinen, denn man kann nicht einfach mal schnell wegfahren und etwas holen.

ZU RAAB

Ich habe mich hier wohlfühlt. Es war richtig, diesen Beruf zu erlernen, ich bin zufrieden. Der Lohn wurde immer pünktlich überwiesen. Wie man von anderen Firmen hört, ist das nicht selbstverständlich. Bei RAAB gibt es eine gute Mischung aus Verantwortung, aber auch aus Freiheiten. Das schätze ich. Und wenn mal was schief gegangen ist, haben die Chefs auch hinter einem gestanden.

Wichtig ist mir zu erwähnen, dass die Firma auch hinter mir stand, als es privat schwierig wurde. 1985 habe ich gebaut, das Geld war knapp. Meine Frau bekam Zwillinge und war berufstätig, da konnte ich halbtags bei frei gewählten Arbeitszeiten arbeiten und konnte teilweise die Kinder mit in den Betrieb nehmen, wenn Besprechungen anstanden. Das vergesse ich nicht.

Der Bau hat Zukunft und ist sehr abwechslungsreich. Fachleute werden immer gesucht. Ich habe hier immer gerne mit jungen Leuten gearbeitet. Es muss niemand nur Einser in der Schule geschrieben haben. Viel wichtiger ist mir, dass er Interesse hat. Das Interesse ist die „halbe Miete“, das andere kommt von alleine. Ich sage zu einem Neuen: Frag lieber, ich erkläre es auch drei- oder viermal. Und: Man muss die Leute auch mal selber was entscheiden lassen, dadurch wachsen sie.

ZUR PERSON

Georg, 63, kommt aus Kleukheim bei Ebensfeld. Er freut sich auf die Rente. Es wird ihm nicht langweilig werden. Sein Haus will gepflegt sein, seine zwei Hunde brauchen viel Auslauf. Vor allem aber will er viel Zeit in seinem großen Garten verbringen, ein Garten mit großem Rosenbeet und über 150 m² Gemüseanbau. Da kann er sich total entspannen. Wenn mal ein bisschen Unkraut drin ist, stört es ihn aber nicht. Am Wochenende kocht er gerne und freut sich über den Geschmack seiner eigenen Tomaten oder Kartoffeln.

